

Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer
Machen keine Frächte sauer.

Pränumerationspreise: Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postversendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig Kr. 9.60. — Halbjährig Kr. 4.80. — Vierteljährig Kr. 2.40. — Einzelne Nummern 20 Ht. Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.

Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittags erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertate werden nur gegen Voranzahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Fettschrift oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 10 Ht., bei mehrmaliger Einschaltung 8 Ht.

Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 20 Ht.

Insertate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen; Rudolf Wöhe, Hasenstein & Bogler (Otto Wöhe), Alois Doppelst, W. Dufes Nachf., Max Augenfeld & Co.

Unsere Adresse: „Die Berzava“ bitten wir stets genau anzuführen.

Muth und Vertrauen.

Die Absicht, für einen Stand, den man vertritt, günstiger Erwerbsbedingungen zu erreichen, verführt allzuleicht dazu, die bestehenden Verhältnisse ungünstiger darzustellen als sie sind.

So wird das Schlagwort von der „Ausbeutung der Arbeiter“ gewiß noch lange nicht verstummen, wenn die Löhne auch noch so oft erhöht werden. Denn, auch dann wird immer noch eine große Anzahl derjenigen unthätigen und unfruchtigen Arbeiter mit ihrer Lage unzufrieden sein, wenn sie ihre Einnahmen mit denjenigen vergleichen, welche der fleißige und tüchtige Arbeiter hat.

Ein eben solches Schlagwort ist das von den „vertheilenden Agitatoren“ welches in traffem Gegensatz steht zu dem riesigen Vermögen und den Ausgäben einzelner Landwirthe, wobei keineswegs geleugnet werden soll, daß es immer wieder einzelne Bauern gibt, welche bei schlechter Bewirtschaftung ihrer Felder und großer Verschuldung zugrunde gehen, d. h. landwirtschaftliche Arbeiter werden, weil sie sich als Unternehmer nicht behaupten konnten.

Die Unzufriedenheit ist allerdings die günstigste Triebfeder zur Erreichung besserer Verhältnisse. Allein, zu weit getrieben, verfehlt sie diesen Zweck, macht nutzlos, lähmt die Arbeitskraft des Einzelnen, der dann nur darauf vertraut, daß das einzige Heil ihm nur dadurch erblühen könne, wenn Diejenigen, die seine Interessen zu vertreten vorgeben, alles Das erreichen, was sie als Forderung zu stellen sich berechtigt glauben.

Ein arg mißbrauchtes Schlagwort ist auch das vom „Ruin des Mittelstandes.“ Aus den statistischen

Ergebnissen der letzten Zeit ist neuerdings festgestellt, daß der Mittelstand einen immer weiteren Raum einnimmt und einen rapid steigenden Procentsatz der Bevölkerung ausmacht. Namentlich die Zahl der mittleren kaufmännischen Betriebe wächst von Jahr zu Jahr ganz bedeutend, das Zurückdrängen des Detailhandels durch Waarenhäuser, Consumvereine, durch den Hausirhandel und andere Concurrenz ist auf vereinzelte Orte, auf vereinzelte Fälle beschränkt. Und so sehr es zu bedauern ist, wenn die einzelne Existenz ihre Selbstständigkeit einbüßt, und so wenig es derselben einen Trost bereiten kann, wenn die Statistik feststellt, daß die Zahl solcher Fälle eine procentual nur geringe ist, so erscheint es andererseits doch nicht angebracht, wenn um solcher vereinzelter Fälle willen der Muth und das Vertrauen in die eigene Existenzberechtigung bei den anderen Standesgenossen untergraben und im Hinweis auf die vereinzelten verunglückten Existenzen der „Ruin des Zwischenhandels“ vorausgesetzt, und im Hinblick darauf Maßnahmen gefordert werden, deren Consequenzen aller Wahrscheinlichkeit nach, noch so viel schädlichere wären, als die der vorhandenen Verhältnisse.

Ein Geschäftsreisender, der sich vor dem Besuche seiner Kunde sagt: „ich kann ja doch hier Nichts verkaufen“, der wird wahrscheinlich auch kein Geschäft machen.

Und so wie es im Kleinen ist, ist's auch im Großen. Derjenige Kaufmann, der da glaubt, nur durch Aenderungen der gesetzlichen Bestimmungen könne ihm geholfen werden, der die „Zeit“ und die „Verhältnisse“ für ungünstige hält, und an den Ruin des Kleinhandels glaubt, der sich nur davon Heil und

Segen verspricht, wenn es Anderen verboten werden wird, auch ihr Geschäft zu machen, dem wird es wahrscheinlich an Muth und Vertrauen fehlen, sein Geschäft vorwärts und in die Höhe zu bringen.

Jeder Kaufmann aber, der Muth und Vertrauen gefaßt hat zu der Existenzberechtigung seines Geschäftes, der durchdrungen ist von der Ueberzeugung dasjenige zu bieten, was seine Umgebung braucht, es gut und leistungsfähig zu bieten, der wird bald zu der Ueberzeugung kommen, daß die Bedürfnisse der Bevölkerung so rapid wachsen, daß die notwendigen Anschaffungen für die Zahl der vorhandenen Geschäfte vollkommen ausreichen, daß die Bedürfnisse und einzelnen Wünsche so verschiedenartige sind, daß für Geschäfte jeder Größe und Art Raum vorhanden ist, daß die technischen Erzeugnisse und täglich neuen Erfindungen reichen Spielraum bieten für jeden intelligenten Kaufmann, der, ausgerüstet mit den nöthigen Vorbedingungen an Mitteln und Kenntnissen, vertrauensvoll und sicher an die Aufgaben herantritt, die für den Kaufmann von heute allerdings nicht ganz klein sind.

Ein Blick in das nächste Jahr.

Das bevorstehende Jahr 1902 ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen, von denen 61 Sonn- und Feiertage und hat den Saturn zum Jahresregenten. Saturn ist der letzte der den Alten bekannten Planeten, er gehört zu den hellsten Objecten des Himmels. Seine Entfernung von der Sonne variiert zwischen 1338 und 1597 Millionen Kilometern; seine Entfernung von der Erde zwischen 1190 und 1656 Millionen Kilometern. Sein wahrer Durchmesser beträgt 119,075 Kilometer; seine Masse ist 92 mal größer als die der Erde, dagegen 3490 mal kleiner als die der Sonne.

hätten gebrüllt wie die Löwen und geschimpft und getobt über solche barbarische Behandlung. Aber die armen Burschen konnten sich nur erbärmlich winden und krümmen in der heißen Brähe und sich aufblähen vor Schmerz und Zorn. Alle ihre fürchterlichen Verwünschungen gegen die eifersüchtige Bäuerin bestanden nur in schmerzlichen, weisenden Seufzern, die sich in dem Rischen und Prasseln des Schmalzes verloren und von der Käthe gar nicht beachtet wurden, denn dieser lag nur die baldige Genesung ihres Hansjörg am Herzen.

Endlich wurde es stiller und ruhiger in der Pfanne. Mit prüfendem Blicke schaute die Käthe hinein und freute sich herzlichlich, als die zwölf Bluteigel gar schön aufgegangen waren und geduldig in der Pfanne schmorten! Zwar war der Anblick der fetten, braun-n, warmen Gesellen gerade kein besonders einladender, und die Käthe mochte um keinen Preis einen versücht; aber es freute sie doch; galt ja das gelungene Werk ihrer Kochkunst dem Hansjörg „Du lieber Gott“, sagte sie erstaunt, „was muß unsers doch alles essen, wenn's der Doctor verschreibt; man sollt's fast gar nicht glauben, daß solches Zeug heissen kann!“ Und seufzend über die Grausamkeit der Ärzte, nahm sie die Pflanze vom Feuer und ließ damit in die Stube.

Seufzend richtete sich der Hansjörg im Bette auf. Er hatte inzwischen einen tüchtigen Appetit verspürt. Seit dem Sauerkraut im „Goldenen Löwen“ hatte er keinen Happen mehr unter die Zähne gebracht. Verwundert sah er das braune Gebäck an. „Sollt' seine Sachen waren ihm sein Vortag noch nicht vor die Gabel gekommen.“ „Schlecht kann's

Fenilleton.

Die Gebäckene Arznei.

Humoreske von Fritz Winstaff.

Der Bauer Hansjörg gehörte zu den Glücklichen, die niemals krank gewesen waren und noch wenig Bekanntschaft mit den Erzeugnissen der Apothek gemacht hatten. Da stellten sich aber eines Tages wirklich bedenkliche Anzeichen einer Krankheit ein. Es war ihm plötzlich nicht mehr so recht wie sonst, und sein stets so gelegener Appetit war wie weggeblasen, so daß sein Weib, die Käthe, in ihrer Herzensangst zum Arzte schickte.

Nach einigen Stunden kam der Doctor angefahren. Er fand den Bauer mit feuerrothem Gesichte im Bette liegen, zu ercht bis über die Ohren. Mit bedenklicher Miene, die der Hansjörg ängstlich beobachtete, untersuchte er den Puls. Kopfschütteln brummte der Doctor vor sich hin, griff wieder nach dem Pulse und zählte, aufmerksam auf seine goldene Uhr schauend, dessen Schläge.

„Sie haben zu viel gegessen,“ sagte jetzt bestimmt und streng der Arzt zum Hansjörg, „und dazu erhitzt getrunken und jedenfalls auch zu viel. Was haben Sie denn zuletzt gegessen?“

„Da!“ erwiderte ganz betroffen der Bauer, „ha! weiter grad' nichts als Pöfelfleisch mit Sauerkraut und Knödel.“

„Wann?“

„Vorgestern im „Goldenen Löwen“ in der Stadt!“

„So, im „Goldenen Löwen“? Na, da haben Sie gewiß auch das Vorkier verschaut?“

„Glaub' so, 's ist Vorkier g'wesen!“

„So, so. Und wie viel haben Sie denn davon getrunken?“

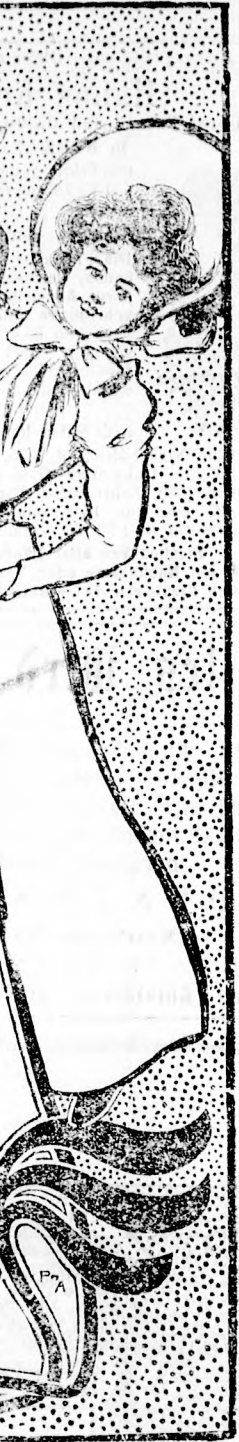
„Ha, ich glaub' es sind so Schöpple zehne oder elfe g'wesen!“

„Hm, hm!“ sagte der Doctor, „ist nicht gerade zu wenig! Na, ich sag' Ihnen, nehmen sie sich diecimal in acht und bleiben sie fein im Bette. Ich will Ihnen zwölf Bluteigel verschreiben, auf die wird's wohl besser werden. Wird's aber nicht besser, so schicken Sie mir gleich wieder zu mir. Ihr Knecht kann gleich mitfahren und die Bluteigel holen, damit keine Zeit verloren geht!“

Die Käthe die dabei stand, athmete leicht auf. Der Doctor hatte nichts vom Sterben gesagt.

Gegen Mittag brachte der Knecht die Bluteigel. Lange betrachtete sie die Käthe. Sie wußte im Augenblicke nicht, was sie damit anfangen sollte, denn die Art, wie man sie gewöhnlich zu gebrauchen pflegt, war ihr gänzlich unbekannt. Die Sache litt aber keinen Aufschub, da ein solcher für den Hansjörg nun unheilbringend werden konnte.

Demit ging die belagerte und geschäftige Bäuerin in die Küche und schürte ein gewaltiges Feuer an. Ueber das Feuer legte sie die Pfanne, in welche sie einen tüchtigen Klumpen Schmalz legt und, als dieses heiß war, die Bluteigel hinein warf. — Hei, wie süßen die sterke in dem ungewohnten Element anher! Hätten sie schreien können, sie



WIEN,
VI. Mariahilferstr.
Nr. 81—83.

ersandt

ONEN aufwärts.

swahl
currenz!

naue Angabe der Preise
bedingl erforderlich, um
können.

ations-Pracht-Kata-
is und franco!!

ef Cister in Reichtha.

Saturn dreht sich in 10 Stunden 20 Mal um die Sonne. Er besitzt acht Monde, deren innerster nur 1/10 Tage zu einem Umlauf um den Planeten bedarf, während der äußere erst in mehr als 79 Tagen einen Umlauf vollendet. Saturn ist nicht bloß durch die große Zahl seiner Satelliten merkwürdig; ein ihm umgebender Ring, der aus zahllosen kleiner Körperchen, die um Saturn sich bewegen zusammengesetzt ist, macht ihn zum merkwürdigsten aller Planeten. — Das Hauptfest, nach welchem die kalendrische Eintheilung des ganzen Jahres vorgenommen wird, nämlich Ostern, fällt auf den 30. März; Pfingsten, das schöne Sommerfest auf den 18. Mai. Der Fasching, dieser frohliche Zeitraum der Tanz- und heirathslustigen Jugend währt 6 Wochen und 3 Tage, seinen Schluß, der sogenannte Verfaschung fällt auf den 9. Febr. Im Jahre 1902 werden drei Sonnenfinsternisse und zwei Mondesfinsternisse stattfinden, von denen in unseren Gegenden, wie die Astronomen schreiben, nur die Sonnenfinsternis am 31. October und die beiden Mondesfinsternisse am 22. April und am 17. October sichtbar sein werden. Als Jahres-Charakter heißt es, daß das Jahr 1902 insgesamt kalt und feucht ist. Frühling ist trocken und bis Mai kalt; der April zeigt sich anfänglich etwas warm, doch fällt wieder eine Kälte ein, die bis Mai dauert, wo die Tage schön, die Nächte kalt sind. Daher große Dürre ob schon bisweilen Regenwetter. Es gibt auch schadhafte Meise gegen den Mai, der sich ziemlich angenehm und warm, mit Regen vermischt zeigt. Sommer ist kalt, mit heftigen Regenwetter und unfruchtbar, der Hermonat ist über die Hälfte warm und schön, im übrigen aber fast beständig feucht, nebst Sturm und Plagregen. Herbst ist auch sehr feucht und kalt. Es gefriert früh und folgt doch wieder ein großes Ungewitter; im November ist es feucht und warm. Winter währt bis 21. März 1903, ist anfänglich feucht mit Regengüssen. Gegen den 21. Dezember wintert es zu mit Schnee und Kälte.

Wochen-Chronik.

Die Vermählung der Erzherzogin Elisabeth Marie mit dem Prinzen Otto Windischgrätz findet, wie die „N. Fr. Pr.“ mittheilt, am 25. Januar in Döbendorf statt. Nur die nächsten Angehörigen des Brautpaares werden der Trauung beiwohnen. Als nächster Garnisonsort soll dem Prinzen Jumburk angewiesen werden. Die Erzherzogin wird nach ihrer Heirath den Titel kaiserlich königliche Hoheit führen und vermögensrechtlich mit den beiden Töchtern des Monarchen ganz gleich gehalten werden.

Korporations-Sitzung. Donnerstag den 7. d. M. hielt die Gewerbetagungs-Vereinigung ihre diesmonatliche Sitzung. Nach Eröffnung derselben durch den Präses Herrn Josef Eister, wurde das vormonatliche Sitzungsprotokoll authentifiziert; folgten einige Frei-predigungen, sowie die Entgegennahme des Cassaberichts, der Korporation und des Spitals, der Schulberichts, der Inpatientenbericht, nachdem weiter keine Verhandlungs-Gegenstände vorlagen, wurde die Sitzung durch den Herrn Präses geschlossen.

Todesfall. Der Oberbuchhalter des Kreis-Schöner Komitates, Georg Kobitás ist in Baja, wo er zu Besuch seiner Tochter weilte, von einem Herzschlag erkrankt worden, und demselben auch erlegen. In den Verbliebenen betrauert unser Kreisnotar Herr Emanuel Barb seinen Schwiegervater, wie er den Herrn Barb unser Beileid aus-

richt sein.“ dachte er, „sonst hätte's der Doctor nicht verschrieben!“ Er bekam sich daher nicht lange und auf tapfer darauf los. — Die gebotene Arznei muß auch wirklich recht delicat gewesen sein, denn bald war auch nicht einer mehr von den Blutegelein in der Pflanze. „Gottlob, er ist doch wieder!“

Herzlich hatte es dem Hansjörg geschmeckt. Zufrieden legte er sich auf die Seite und schlief den Schlaf des Gerechten bis zum späten Abend, wo es ihn auf einmal im Weibe ein wenig zwickte, welchem Umstande er aber mit einem leichten Schluß Nordhäuser kräftig entgegenwühlte.

Der Hansjörg befand sich vollständig auf dem Wege der Besserung. Auch die Nacht ging ganz ruhig vorüber, garniert von einem gesunden, stärkenden Schlafe. Am anderen Morgen war dem Hansjörg, zur Freude seiner getreuen und leovigten Käthe, wieder „pudelpohl“, und vergnügt ging er, wie sonst, an seine Arbeit.

Nach einigen Tage khrte der Doctor, der eben durch das Dorf fuhr, bei dem Hansjörg ein, um nach ihm zu sehen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er den Patienten völlig hergestellt am Tische sitzen hinter einem ausnehmlichen Bierkrug und einer umfangreichen Schüssel mit saugigroßen Knödeln.

„Nun, Bauer,“ sagte er, „bei Ihnen ist's bald besser geworden. Es scheint, die Blutegelein haben Ihnen gut getan.“

„Glaub' wohl, Herr Doctor, die haben freilich geholfen. Es sind nur schier zu viel gewesen!“

Krautsuppe. Der allbekannte Gastgeber Herr Karl Bräselmayer veranstaltet künftige Woche Samstag den 16. d. M. in seinen Gasthanslokaltäten eine Krautsuppe, nach welcher ein Tanzkränzchen folgt. Die Tafel, sowie die Musik zum Tanze be sorgt die Nationalkapelle des Alexander Druga. Sollte aus Versehen ein Liebhaber von Krautsuppe keine Einladung erhalten haben, so möge sich selber bei Herrn Karl Bräselmayer melden.

Li-Hung-Tschang — gestorben. Peking, 7. November. Li-Hung-Tschang ist 11 Uhr Nachts gestorben.

Der größte chinesische Staatsmann, dessen Name in der jüngstverfloffenen Zeit so oft genannt wurde, stand im 78. Lebensjahre und spielte im politischen Leben seines Vaterlandes seit dem Jahre 1818 eine große Rolle.

Ein gefundener Menschenkopf. Aus Newyork wird folgender grauenenerregende Vorfall gemeldet: In einer kleinen Schänke, welche sich nächst dem Newyorker Hafen befindet und deren Besucher zumeist aus Matrosen und lichtscheuen Elementen bestehen, wurde dieser Tage während des Aufräumens ein Paket gefunden; in demselben fand sich ein menschlicher Kopf vor. Die polizeilichen Recherchen führten vorläufig zu keinem Resultat. Man vermutet, daß ein Passagier, welcher zur See in Newyork ankam in bestialischer Weise ermordet und der Körper ins Meer geworfen wurde. Die Newyorker Polizei ließ den Kopf photographiren und sendet die Photographie nach den meisten europäischen Städten.

Bevölkerungs-Anzeige. Vom 3. bis incl. 10. Nov. Geboren: Dem Adolf Dewald ein Sohn. — Dem Edmund Penze eine Tochter. — Dem Franz Dewald eine Tochter. — Dem Arnold Engleitner ein Sohn. — Dem Philipp Gaier eine Tochter. — Dem Mathias Schwager eine Tochter. — Dem Albert Ghörgh eine Tochter. — Dem Vajos Komu eine Tochter. —

Gestorben: Bela Szögh mit Helene Kovöky. — Josef Bäumel mit Hermine Schneider. —

Gestorben: Josefine Schwann 34 Jahre 4 1/2 Monate alt. — Julianna Verecz 10 1/2 Monate alt. — Franz Josef Kolaret 8 Monate alt. — Johann Holsch 36 Jahre 7 Monate alt. — Robert Kovacsch 3 Monate alt. —

Eine Saisonneuheit. Das bekannte Warrenhaus D. Fejner, Wien VI., Mariaböserstr. 81—83, kündigt in unserer heutigen Nummer ihre großen Herbstnovitäten an, worauf die geehrte Damenwelt ganz besonders aufmerksam gemacht wird.

Wo sind die Erben? Die temesvärer Oberstadthauptmannschaft sucht Erben, welche in diesem „goldenen“ Zeitalter noch einen guten Groschen brauchen können. Ein Beweis, daß auch der Permasdat die Devise „keine Regel ohne Ausnahme“ wohl bekannt ist, trotzdem zumeist nur nach jenen „Glücklichen“ gefahndet wird, welche zahlen oder aber „sitzen“ sollen. Die guten Groschen — vielleicht sinds gar harte Thaler, sind in Württemberg einzuhelfen u. zw.: in Wottenburg (Remmingsheimer Bezirk). Dort ging vor vier Jahren ein wohlhabender Bürger Namens Balthasar Schant mit Tod ab, dessen 3 Kinder und rechtmäßigen Erben verstorben sind. Somit belag deren Onkel Johannes Schant aus Tailsingen das Erbrecht. Vetterer soll angeblich im Jahre 1817 sammt Familie nach Ungarn ausgewandert, in der Zeit von 1846—1848 in Temesvár sesshaft gewesen und hier vom Tode ereilt worden sein. Nun richtet das Bezirks-Natariat Kommissar eine Zuschrift mit der Bitte an die temesvärer Oberstadthauptmannschaft um Ermittlung der Kinder des Johannes Schant, welche auf die Verlassenschaft des weil. Balthasar Schant Anspruch haben.

„Ach was! Sie sind ja ein vollblütiger, robuster Mann!“

„Ja, freilich. Herr Doctor, schlecht sind sie grad nicht gewesen, dagegen aber arg fett. Auf die legt' hab' ich mich schier zwingen müssen.“

Der Doctor sah den Hansjörg fragend an.

Da, wissen Sie, Herr Doctor,“ fiel die Käthe ein, „so gar trocken hätte er's doch nicht wohl nehmen können, deswegen hab' ich's vorher in Schmalz abgedeckt!“

„Ah, so!“ sagte der Doctor, der mit Wähe ein lautes Lachen unterdrückte. „Und hat er alle gegessen?“

„Freilich, Herr Doctor — Sie haben zwölf verschrieben!“

„Sie sind wirklich pünktlich, lieber Mann! Es freut mich, daß Sie so bald wieder hergestellt worden sind.“

Der Hansjörg freute sich ebenfalls und lobte den Herrn Doctor über alle Maßen, daß er die Krankheit mit einem so unschweren Mittel gleich auf den Kopf getroffen. Der Doctor vertieß lachend das Haus und fuhr in die Stadt zurück, wo er am Abend in der „Post“ die sonderbare Cur zur allgemeinen Heiterkeit zum Besten gab. Zu Hause aber schrieb er in ein Buchlein, worin er alle sonderbaren und auffallenden Erscheinungen der Heilkunde in seiner Praxis aufzeichnete: „Für verdorrte Wägen scheinen acht bis zwölf Blutegelein, in Schmalz abgeröstet und ganz warm verzehrt, ein neues probates, aber noch unbekanntes Mittel zu sein.“

Eine spartanische Schule. Wie einem Londoner Vater berichtet wird, besuchte vor kurzem Kingle's Knabenkate in Selingen während der Ferien Basel und erregte durch die spartanische Tracht und Sitten großes Interesse und Aufsehen in der Stadt. Die Knaben trugen ein einfaches, welches armelloses Hemd mit Gürtel im Tüllenschluff. Sie gingen ohne Kopfbedeckung und Strümpfe und trugen hölzerne Sandalen. Das ganze Jahr tragen sie nur dies eine Gewand. Die Nahrung ist denkbar einfach; dabei werden viel körperliche Uebungen getrieben. Kingle begann vor einigen Jahren mit seinen Knaben sein spartanisches System, und die Ergebnisse waren sehr ermutigend. Die Knaben bleiben bis zu dem Alter, in dem sie Soldaten werden, in der Schule; man hält sie für die besten Krieger des Herres, Kingle beabsichtigt, nach denselben Prinzipien und Methoden binnen Kurzem eine Mädchenschule zu begründen.

Der reiche Bagabund. Vor einigen Tagen wurde in der Gegend von Schmiedefeld bei Zimnan in Th. ein zerlumpter Landstreicher aufgegriffen und dem Gerichtsgefängnis in Schleusenau zugeführt. Zur größten Ueberraschung der Beamteten, die den Mann, der sich für einen Handwerksburschen ausgab, verhörten, fanden sie in dessen Besitz eine Wechselbüchse mit einem Inhalt von Baargeld und Wechselpapieren im Betrage von 13,068 M., außerdem eine schwarze goldene Uhr nebst Kette, Ringe und sonstige Schmiedgegenstände. Da der Mann jede Auskunft über den Erwerb des Geldes und der Wechseln hartnäckig verweigerte, erfolgte seine Festnahme. Nannmehr haben aber die amtlichen Nachforschungen ergeben, daß der Handwerksbursche thatsächlich rechtmäßiger Besitzer ist. Er stammt aus Othheim, wo seine Verwandten in glänzenden Vermögensverhältnissen leben, während er selbst bereits seit zehn Jahren mit seinem Vermögen vagabundierend sich in der Welt herumtreibt. Seine Kleidung ist derart zertrümpert, daß sie ihm in Fetzen vom Körper herunterhängt. Natürlich erfolgte jetzt seine sofortige Haftentlassung.

Was kostet der bewaffnete Friede? Die österreichische Gesellschaft der Friedensfreunde überreicht eine Aufstellung, der zufolge sich die Militärausgaben der europäischen Hauptmächte für das Jahr 1900 (die Summen sind in Francs zu verstehen) wie folgt darstellen:

Rußland	1291 Millionen
Deutschland	959 „
Frankreich	978 „
Österreich-Ungarn	478 „
Italien	380 „
Spanien	171 „
Schweden-Norwegen	108 „

Großbritannien figurirt auf dieser Liste in Folge des Krieges mit einem Budget von 1810 Millionen. Die Gesamtsumme erhebt sich auf 6,711,653,500 Francs. Wenn man hiezu noch die Zinsen der fast durchwegs in Folge des Krieges oder von Kriegen kontrahirten Schulden hinzurechnet, so ergibt sich die staatliche Summe von 11,707,653,100 Francs, das ist, die Hälfte des gesammten europäischen Einkommens.

Das Paradies der Frauen sind und bleiben die Vereinigten Staaten. Der Grund für diese Behauptung liegt darin, daß das männliche Geschlecht das weibliche bei Weitem überwiegt. Das ist seit einem halben Jahrhundert so gewesen und in absehbarer Ferne wird, so lange die Einwanderung im jetzigen Umfange anhält, darin keine Änderung eintreten. Die Union bildet in dieser Hinsicht eine Ausnahme unter allen Kulturstaaten. Dies ist auch die Ursache, weshalb es den Mädchen so leicht wird, ohne jede Mitgift, die man drüben nicht kennt, unter die Haube zu kommen. Das statistische Amt hat jetzt den offiziellen Bericht über die Vertheilung der Bevölkerung nach Geschlecht, Farbe und Abstammung auf Grund der im vorigen Jahre vorgenommenen Volkszählung veröffentlicht. Danach gab es am 1. Juli 1900 in den Vereinigten Staaten 39,050,242 männliche und 37,244,145 weibliche Wesen. Es kamen auf 1244 Männer nur 976 Frauen, so daß es also den letzteren an Auswahl nicht fehlte. Im bevölkerten Norden verschiebt sich dieses Verhältnis zu Ungunsten der Frauen, und in Boston und Umgebung gibt es sogar bedeutend mehr Frauen, als Männer. Anders aber im Westen und in den Bergbaustaaten, wie Wyoming, Colorado etc., wo es Distrikte gibt, in denen auf eine Frau zehn Männer entfallen.

Neunte königl. ungar. Priv. Cassenotte, etc. We wir aus dem uns vorliegenden Plan ersieht, findet bereits am 21. und 22. November die Ziehung erster Classe obiger Lotterie statt und möchten wir allen Käusern von Loosen rathen, sich mit ihren Aufträgen thunlichst zu beeilen, indem die Nachfrage nach Loosen diesmal eine sehr große ist, daher der Loosvorrath wohl bald erschöpft sein dürfte. Wir machen unsere werthen Leser ganz besonders auf die heutige Annonce des Bankhauses A. Török & Co. aufmerksam. Dieses uns bekannte Bankhaus können wir empfehlen, weil dasselbe streng recht ist und stets darauf bedacht ist, ihre Käufer pünktlich und aufmerksam zu bedienen. Die Collecte obiger Firma scheint ganz besonders vom Glück begünstigt zu sein, denn nach eingezogenen Ermittlungen unserer zahlte dieses Haus in kurzer Zeit ein 6 1/2 Millionen Kronen an ihre Interessenten aus und gelangten alle in diese Collecte gefallenen größeren Gewinne planmäßig und prompt zur Auszahlung. Wer also geneigt ist dem Glück die Hand zu bieten, wolle sich vertrauensvoll an die Hauptcollectore A. Török & Comp. Budapest, Waignergasse No. 4a wenden.



Besonderes Glück bei
TÖRÖK.
Viele, Viele wurden durch uns glücklich!
Über fünf ein halb Millionen Kronen haben unsere
werthen Kunden bei uns gewonnen.

Die chancenreiche Lotterie der ganzen Welt ist unsere Feindin und
pub. Klassenlotterie, welche bald wieder von Neuem beginnt. Von
100,000 LOOSEN werden 50,000

mit **GELEB-GEWINNEN** gezogen, also die Hälfte Gewinne
der neubaubenen Kasse zur neubaubenden Gewinnverteilung.
Im Ganzen wird die erste Summe von Dreizehn Millionen
160,000 Kronen im Betraume von nur 5 Monaten verlost. Das
ganze Unternehmen steht unter Aufsicht des Staates.

Die prämierte Einlage der Originallosse 1. Classe beträgt:
für ein achtel (1/8) fl. — 75 oder Kronen 1.50
" " viertel (1/4) " 1.50 " 3.—
" " halbes (1/2) " 3.— " 6.—
" " gauges (1) " 6.— " 12.—
und werden dieselben gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung
des Betrages verhandelt. Amtliche Pläne gratis. Anträge auf Original-
losse bitten, nachdem die Zeichnungen schon am 21. u. 22. November
Ausfländl., sofort, spätestens bis zum

21. November d. J.
vertrauensvoll direct an uns einzulassen.

A. Török & Co.

Bankhaus
B U D A P E S T,
Größtes Klassenlotterie-Betal-Gesellschaft Ungarns.
Klassenlotterie-Abtheilungen unserer
Hauptcollectur:

1. Waitznering 4.
 2. Muscenring 11.
 3. Elisabethring 34.
- Bestellbrief zum Abschneiden.
Haupt-Collectur: **HIPPOL. A. TÖRÖK & Co., Budapest.**
siehe am Zusendung von Original-Losse 1. Classe der Königl.
ung. priv. Klassenlotterie nebst amtlichen Plänen.
Der Betrag von Kronen () ist per Nachnahme zu erheben.
Was nicht gewünscht haben zu durchstreichen.

VERZEICHNISS
aller 50.000 Gewinne
Der größte Gewinn im glücklichsten Falle
1.000,000 Kronen.
Speziell sind die Gewinne wie folgt eingetheilt.

In Baar zahlbar.	Kronen
1	600,000
1	400,000
1	200,000
1	100,000
1	90,000
1	80,000
1	70,000
1	60,000
1	40,000
1	30,000
1	25,000
1	20,000
1	15,000
1	10,000
1	5,000
1	3,000
1	2,000
1	1,000
1	500
1	300
1	200
1	170
1	130
1	100
1	80
1	40
50,000	50,000

Gew. n. Pr. 13.160,000
im Betrage

Auf der Höhe der Zeit



ist stets das weltbekannte, bestrenommierte
MODE-WARENHAUS

WIEN,
VI. Mariahilferstr.
Nr. 81—83.

D. LESSNER

WIEN,
VI. Mariahilferstr.
Nr. 81—83.

- Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. 40 h bis K 1.—
- Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. K 1.30 bis K 2.50
- Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. K 2.60 bis K 4.30
- Mode-Wollstoffe . . . per Mtr. v. K 4.60 bis K 9.—
- Mode-Barchente . . . per Mtr. v. 52 h bis K 1.30
- Mode-Waschflanelle . . . per Mtr. v. 40 h bis 85 h
- Mode-Seidenstoffe . . . per Mtr. v. 70 h bis K 17.—
- Samme, glatt oder gemustert, in allen Preislagen.

Grosse Special-Abtheilung

für
Teppiche und Vorhänge.

Eigene Werkstätte zur Anfertigung von Toiletten,
Blousen etc. befindet sich im Warenhause.

Franco-Versandt

aller Bestellungen von
10 KRONEN aufwärts.

**Preise u. Auswahl
ohne Concurrenz!**

Bei Musterbestellungen genaue Angabe der Preise
wie der erwünschten Stoffarten unbedingt erforderlich, um
das Richtige senden zu können.

!! Teppich- und Confections-Pracht-Kata-
loge an Kunden gratis und franco !!